

Fragen und Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **7 (1949-1950)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

länger je mehr, sie könnten ohne uns auskommen, denn nun wird alles aus dem Mineralreich direkt bezogen, ohne zu beachten, dass ohne unsere Vorarbeit nicht gedient ist. Sonderbar gellt, wie sich in unserm Organismus die Stoffe aus dem Mineralreiche so umgestalten können, dass sie auch für die Menschen zweckdienlich werden zur Aufnahme und Verarbeitung in ihrem Körper. Doch ich will dir ein ander Mal hierüber noch Näheres berichten. Jetzt sollst du hören, was die Männer von dir zu erzählen wussten. «Ich war noch ein Bub,» so begann der Älteste unter ihnen, «da musste ich auf der Alp schon harte Arbeit leisten. Der Senn war ein gar gestrenger Meister, der mir nichts ersparte und auch keine Nachlässigkeit durchgehen liess. So kam ich denn eines Tages in grosse Not. Ich hatte auf einer Nachbaralp Kalberlab zu holen. Es war ein weiter Weg, und ich brach schon in der Morgenfrühe auf, denn ich musste durch Legföhren hindurch, über Geröllhalden den gegenüberliegenden Kamm erklimmen. Auf dem Rückweg lockten mich allerlei Beeren, denn ich war hungrig und durstig geworden, und so labte ich mich denn bald an Heidelbeeren, dann wieder an saftigen Himbeeren, wie auch an den letzten Erdbeeren. Dabei vergass ich meinen Auftrag vollständig, denn als ich schliesslich zur Alphütte zurückkam, bemerkte ich zum nicht geringen Schrecken, dass ich mein Lab verloren hatte. Wie eilte ich zurück, um dem gestrengen Sennen nicht unter die Augen zu kommen, aber nirgends liess sich mein Lab mehr auffindig machen. In meinem Kummer fing ich zu schluchzen an, denn wie konnte ich meine Sorge anders bekämpfen? Da unterbrach mich plötzlich eine ruhige Stimme und ein alter Mann schaute zwischen den Zweigen eines roten Holunders gütig zu mir. «Warum weinst du denn?» lautete wie erwartet seine Frage. Ich erzählte ihm mein Leid und mit väterlicher Liebe streichelte mich seine gütige Hand: «Ja,» sagte er. «Da wäre guter Rat teuer, wenn nicht das Labkraut eigens zu dem Zweck gewachsen wäre, um dir in deiner Not zu helfen. Geh du nur heimzu und schau dich unterwegs gut um, dann wirst du bestimmt das gelbe Labkraut finden, das mit seinen kleinen, gelben Sternblümchen aussieht, als wäre Goldstaub über sein sonst grünes Kleid geschüttet worden. Zerquetsche die ganze Pflanze, binde sie in ein Gazetüchlein, leg dieses alsdann in die heisse Milch, worauf dir diese gerinnen wird, so dass du den feinsten Quark gewinnen kannst. Erstaunt hörte ich dem Manne zu und schaute ihn mit grossen Augen an, doch ich glaubte ihm und gehorchte ihm denn auch und alles, was er mir gesagt hatte, traf ein. Seither habe ich das gelbe Labkraut nicht mehr vergessen. aber auch nie mehr mein Lab verloren.» Mit Genugtuung lächelte das Labkraut, denn es war erfreut, endlich zu erfahren; warum es seinen sonderbaren Namen besass. «Ja, wenn dich dies besonders interessiert, dann hör nur zu, was der zweite der Männer, dem nun auch die Zunge etwas gelöst war, gerade über deinen Namen weiter noch zu berichten wusste. «Ja, ja, das Labkraut,» meinte er, «ist uns allen nicht unbekannt. Kürzlich aber las ich in einem Kräuterbuch, dass in alter Zeit, als die Germanen noch der Göttin Freya huldigten, die sie als die Schützerin der Ehe und Helferin bei der Geburt verehrten, das echte Labkraut, also das Galium verum dieser Göttin geheiligt war. Galium kommt vom griechischen Gala her, was Milch bedeutet. Aus dem heidnischen Galiumbündel aber wurde das «Bettstroh unsrer lieben Frau», weil mit zunehmender Christianisierung die Göttin Freya im Volksglauben durch die Jungfrau Maria verdrängt wurde und noch heute ist es in gewissen Gegenden und an gewissen Festen ihr geweiht.» So erzählte der Holzarbeiter, der in freien Stunden gerne sein Wissen bereicherte und Berichte über Pflanzen und Historisches gehörten zu seiner liebsten Lektüre.» «Wie sonderbar die Menschen sind,» wunderte sich kopfschüttelnd das Labkraut. Wenn man an gar nichts solches denkt, wird einem allzu Sonderbares angedichtet!» «Siehst du, nun bekümmerst du dich doch. Hör drum rasch zu, was der dritte der Männer noch von dir wusste, erzählte er doch voll Freude, wie du bei einem seiner Nachbarkinder geholfen habest bei Kopfgrind und Flechten. Dreimal

wöchentliches Baden in Labkrauttee erwirkte eine reine Haut. Ein anderes Kind aus der Nachbarschaft aber ist von der Fallsucht geheilt worden, weil es Tee aus Labkraut und Eichenmistel als Heiltrank erhielt, während all die andern wunderlichen Medizinern nicht zu helfen vermochten. Ja, und auch der Grossmutter, die schon lange schlecht verdaute und trotz reichlichem Essen keine Kraft bekam und immer über einen aufgetriebenen Leib klagen musste, hat Labkrauttee, aber auch dein roher Saft zuverlässig geholfen. Weisst du aber auch, dass du noch eine bescheidene Schwester hast, die nur ein schlichtes grünes Kleid trägt und dein Gold entbehren muss? Sie heisst Galium aparine und auch sie hat gute Heilsäfte wie du. Sie hat es übrigens mit ihren Samenkindern genau gleich wie die Klette. Daher heisst auch ihr Beiname aparine, was «ich ergreife» heisst. Wer immer an einer Klette vorbeistreift, hat auch bereits schon die kugeligen Früchtchen an seinen Kleidern und bringt sie kaum mehr los. So gut sorgt auch deine Schwester für ihre Nachkommen. Irgendwo werden sie ja dann schon abgestreift werden und zur Erde fallen, damit sie am Weg, auf der Halde oder im Brachacker fröhlich gedeihen können. Sie braucht wenig dazu, denn sie ist anspruchslos, kommt dabei aber weit im Lande herum und kann auch allenthalben helfen. So, du schmuckes Labkraut, nun hast du vieles von dir und deiner Verwandtschaft vernommen. Vergiss es nicht wieder, denn es wäre schade,» meinte belehrend der Geissbart. Die Blumenkicherchen in der Runde: «Als hätten nicht auch wir zugehört. Es war recht spannend, was wir da vernahmen, und wenn du auch bloß Geissbart heissest und aussiehst wie ein schöner Ziegenbart, so hast du uns doch alle über das Labkraut so angenehm unterhalten, dass auch wir es nicht mehr vergessen werden. Du kannst also mehr, als nur wie eine Ziege meckern, und wir werden Morgen einen andern Namen für dich ersinnen müssen.» Alle lachten ob dem guten Einfall und schiefen vergnügt ein.

Fragen und Antworten

Anfragen durch den Fragekasten sind für alle Abonnenten der «Gesundheits-Nachrichten» gratis. Für briefliche Rückantwort ist eine zwanziger Marke beizulegen. Anfragen sind direkt an A. Vogel, Teufen (Appenzell) zu richten.

Perniciöse Anämie

Früher stand man der perniciösen Anämie, im Volksmund bekannt als Blutauszehrung, so zu sagen machtlos, daher auch hilflos gegenüber. Noch heute ist es keine leichte Sache, ihr erfolgreich beizukommen, besonders, wenn sie durch vielerlei Schwierigkeiten und Mängel hervorgerufen worden ist. Gleichwohl aber haben all die neuzeitlichen Forschungsergebnisse auch diesem schwerwiegenden Problem wegweisende Richtlinien vorgezeigt, die hilfreich zu wirken vermögen. Mit besonders kompliziertem Fall trat anfangs des Jahres Herr H. aus S. an mich heran, mit der Bitte, seiner Frau behilflich zu sein. Er schrieb von ihr unter anderm wie folgt:

«Meine Frau leidet seit längerer Zeit. Im letzten Dezember wurde sie, im Einverständnis mit unserem Hausarzt im Spital in der Abteilung des Herrn Prof. S. untersucht. Dieser stellte Anämia perniciosa mit neurologischen Komplikationen fest. Der Blutgehalt betrug am Anfang der ärztlichen Behandlung noch 59 Prozent, die Zahl der roten Blutkörperchen noch $\frac{2}{3}$ Millionen.»

Ich vermutete nun hinter diesem Zustand eine geheime Geschwulst und empfahl dem besorgten Gatten, seine Frau unter der ärztlichen Kontrolle ihres Hausarztes zu belassen. Inzwischen verordnete ich Mittel, die auf die vermutete Ursache hervorragend einzuwirken vermögen, nämlich, *Petasitis* (Pestwurz), ferner *Conium maculatum* und *Viscatropfen*. Sollte sich die Vermutung nicht bestätigen, dann vermochten diese Mittel dem Allgemeinbefinden auch sonstwie vorwärts zu helfen. Um die gewissen Zusammenhänge ergründen zu können, war eine umfassende Harn-Analyse notwendig. Zur Regenerierung des Blutes wurde ein *Hypericumpräparat* nebst *Galeopsis*, (der kiesel-säurereiche Hohlzahnextrakt) eingesetzt. Ferner musste die Patientin viel *Rüebli-saft* geniessen; auch andere Gemüsesäfte, wie *Kabis-, Kohl- und Kartoffelsaft* wurden ihr empfohlen und zwar als rohe Beigabe in die Suppe.

Am 27. März erhielt ich dann die Bestätigung meiner Vermutung, denn in dem mir zugesandten Schreiben standen folgende erklärende Hinweise:

«Im Jahre 1945 musste sich meine Frau wegen eines Mioms, das nicht bösartig war, das zweitemal operieren lassen. Dabei musste die Gebärmutter entfernt werden. Seither hat meine Frau zu hohen Blutdruck und Blutwallerungen...» Ferner erwähnt Herr H. noch im besondern: *«Wir haben uns oft gefragt, ob das Leiden nicht durch eine Baderkur, verbunden mit Massage, ausgelöst worden sei? ...»*

Durch diese und weitere Hinweise, ebenso durch das Resultat der Urinanalyse wurde mir manches klar. Auf alle Fälle war die Baderkur mit der Massage schuld, dass Giftstoffe, die bereits schon eine unbeachtete, krankhafte Veränderung verursacht hatten, durch das Ausmassieren in den Körper hinein gebracht wurden. Der hohe Blutdruck und verschiedene andere Symptome wurden mir durch die erwähnte Operation erklärlich, denn wenn man den Eierstock herausnimmt und überhaupt diese grosse Operation durchführt, dann ist die ganze, innere Sekretion aus dem Gleichgewicht gebracht, und es ist keineswegs einfach, die daraus resultierenden Schwierigkeiten wieder in Ordnung zu bringen, d. h. einigermassen, denn alles kann man in solchem Falle nicht mehr erreichen. Auch die nervösen Störungen hängen natürlich damit zusammen, denn es ist ein starker Phosphorverlust vorhanden. Ebenso ist die perniciose Anämie in diesem Zusammenhange zu verstehen. Ich war überzeugt, dass ein Krankheitsherd vorhanden war, aber nicht erkannt wurde und durch die unvorsichtige Massage ins Rollen gebracht worden war. Es braucht selbst für den geschickten Arzt ganz gewisse Erfahrungen, um in diesen Punkten, schon bei der Frühdiagnose klar zu sehen. Die Harnanalyse zeigte nun, dass auch die Harnorgane angeregt werden mussten. Sie bestätigte damit verschiedene schriftliche Hinweise, über das diesbezügliche Ergehen der Patientin. Auch die Bauchspeicheldrüse war nicht ganz in Ordnung, ja, die Analyse wies sogar einige Spuren von Zucker auf, so dass nicht nur die äussere, sondern auch deren innere Sekretion etwas aus dem Gleichgewicht geworfen war. Ebenso war es nötig durch *Solidago* (Goldrute) die Nierentätigkeit zu unterstützen und die Leber durch *Biocarrutin* (eingedickten Carottensaft), *Chelidonium D 2* (Schöllkraut) und *Podophyllum D 3* zu unterstützen. Erneut wurde auf die regelmässige Einnahme von rohen *Gemüsesäften* hingewiesen. Dies war am 4. April des Jahres. Ausser diesen Mitteln wurde auch noch eine zweiwöchentliche Kur mit frischer *Hefe* durchgeführt, um genügend Vitamin B-Komplex zu verabreichen und so die Leber anzuregen.

Schon am 19. Mai traf der Bericht ein, dass das Allgemeinbefinden der Frau viel besser sei. Genau 1 Monat später lautete der Bericht auf erneute Fortschritte, ja sogar, dass der Allgemeinzustand als gut bezeichnet werden könne.

Meine Antwort auf das erhaltene Schreiben lautete nun unter andern folgendermassen: *«Es freut mich, dass es Ihrer Frau nun besser geht, aber man muss darauf achten, dass man auch jetzt den Zustand noch mehr verbessern kann.»* Da die Patientin beabsichtigte in die Höhe zu gehen, riet ich ihr, sich gegen die allfälligen Schwierigkeiten, die die dünnere Luft mit sich bringen kann, gut zu wappnen und auf keinen Fall die Einnahme der Mittel zu versäumen. Nebst den bereits vorgenommenen *Meersalzbädern* gegen die Schmerzen in den Knien verordnete ich ferner noch abwechslungsweise *Lehm- und Kohlwickel*, wie auch das Einreiben von *Wallwurztinktur* auf die schmerzenden Stellen, später noch *Einreiböl*. Auch wurde die Patientin ermahnt, unbedingt auf eine *salzarme*, wie auch auf eine *eiweissarme Kost* zu achten, mit viel *Frischgemüsen* und *Salaten*. Ebenso wurde durch die natürlichen Nervenmittel *Avena sativa*, *Acid. phos D 4* und *Acid. pier. D 6* zur Stärkung der Nerven gesorgt. Das war am 27. Juni und zwei Monate später kam ein erneuter befriedigender Bericht:

«Ich möchte Ihnen wieder einmal Bericht über das Befinden meiner Frau geben und Ihnen für alle Ihre Bemühungen bestens danken. Meiner Frau geht es bedeutend besser. Nach ihren Ferien in A. hatte sie anfangs dieses Monats 100 Prozent Blut, rote Blutkörperchen 4,8 Millionen, weisse 5400. Der Arzt war sehr erfreut und hofft, das Blut werde nun nicht mehr so absinken...»

Meiner Freude über diesen Bericht, gab ich wie folgt Ausdruck: *«Ueber Ihren Brief habe ich mich wirklich herzlich gefreut, denn ich weiss, was es heisst bei einer solch schweren Krankheit einen so schönen Erfolg zu erzielen und zwar ohne Röntgenbestrahlung, ohne Arsenik und ohne jene Gewaltmittel, die sonst bei solchen Fällen angewendet werden. Beginnt man aber erst mit diesen Gewaltmitteln, dann bewirkt man den Anfang vom Ende...»* Die Patientin muss natürlich weiterhin ihre Pflege fortsetzen, muss mit viel Geduld auch die spezifischen Mittel, wie diejenigen für den Blutdruck, ferner *Patasitis* und jene gegen die neurologischen Störungen beharrlich weiter anwenden, denn nach einer

sogenannten grossen Operation, bei der so viel wichtige funktionsfördernde Organe einfach weggeräumt werden, wird auch die innere Sekretion aus dem Gleichgewicht gebracht, weshalb es nicht leicht ist, die Blutdruckverhältnisse und die Störungen in den Drüsen mit innerer Sekretion wieder ganz in Ordnung zu bringen. Auf alle Fälle ist der bis jetzt erzielte Erfolg ein erfreulicher, und wenn die Patientin in der Ausdauer und Sorgfalt nicht nachlässt, wird sie ihn auch auf der Höhe halten, wenn nicht noch weiter verbessern können.

Interessante Berichte aus dem Leserkreis

Geschwulstrückgang

Wie erstaunt sich ein Patient über die gründliche, verhältnismässig rasche Wirkung seiner gesundheitlichen Bemühungen äussert, zeigt folgender Bericht vom Mai des Jahres:

«Nachdem nun schon ein gutes Jahr verflossen ist seit Ihrem letzten Bericht vom 13. März 1949, ist es an der Zeit, dass ich wieder etwas von mir hören lasse. — Ich hatte Ihnen am 28. Februar 1949 berichtet betreffs der kleinen Geschwulst am Halse und kann Ihnen heute nochmals bestätigen, dass dieselbe wirklich ganz verschwunden ist. Dies ist umso erstaunlicher nach einer relativ kurzen, einfachen Behandlung und ohne Operation! — Die Verdauung, sowie die Darmtätigkeit ist auch viel besser, als dies noch vor zwei Jahren war. Wir haben uns in der Ernährung schon ziemlich nach Ihren Angaben umgestellt und dies mit gutem Erfolg...»

Herr B. aus B. hatte, wie sich der Arzt ausdrückte, ein «gutartiges Geschwüschtlis», das man im Notfall auch leicht operativ entfernen könne. Solche Geschwulste sind vielfach wirklich gutartig, können aber auch in einen bösartigen Charakter übergehen, wenn man sie nicht richtig behandelt. Es ist daher weit besser, den Körper zu regenerieren, als zur Operation greifen zu müssen. Die Zelldegenerationserscheinungen werden durch *Patasitis* erfolgreich aufgehoben. *Galeopsis* (Hohlzahn) und *Calcium-Komplex* helfen verschiedene Mängel zu beheben und *Avena sativa* (Hafer) stärkt die Nerven. Eine allgemeine *Säfterreinigungskur* regenerierte ferner die Funktionen von Darm, Leber, Bauchspeicheldrüse und Niere und äusserlich halfen *Lehmwickel* mit *Zinnkrauttee* und *Johannisöl* zubereitet. Die *Umstellung der Lebens- und Ernährungsweise* halfen mit, wie der Patient selbst bestätigt, den gesamten Gesundheitszustand wesentlich zu heben.

Erfreulicher Erfolg

In zweifacher Weise wirkte sich die obgenannte gesundheitliche Umstellung günstig aus, denn auch die Frau des Patienten zog Nutzen daraus, so dass ein den Aerzten durch die Verhältnisse unmöglich scheinendes, längst gewünschtes Ereignis eintreten konnte. Herr B. schrieb darüber voll Freude:

«Meiner Frau geht es sehr gut, dank der Umstellung in der Ernährung und der Einnahme Ihrer Stärkungsmittel. Wir sind überglücklich ob diesem Wunder, nachdem zwei Professoren und eine Aerztin das Gegenteil behauptet haben, dass uns nun doch noch ein Kind geschenkt werden soll...»

Nicht allen wäre in der heutigen Zeit wohl eine solche Ueberraschung so willkommen, wie dem glücklichen Ehepaar. Es ist aber eine Tatsache, dass sehr oft diesbezügliche Schwierigkeiten durch gesunde, völlig natürliche Einflüsse in der Lebensweise behoben werden können.

Rasche Hilfe gegen Flechte

Wer an Flechte leidet, weiss sehr wohl, wie hartnäckig sich diese unliebsame Erkrankung auswirken kann. Umdesto erfreulicher ist es daher zu erfahren, dass gewissenhafte Anwendung einfacher Naturmittel erfolgreich zu helfen vermag. So schrieb Frau T. aus L. wie folgt:

«Die Flechte habe ich jeden Tag nach Vorschrift behandelt. Die ersten Tage ist sie noch stärker in Erscheinung getreten, doch seit ca. 14 Tagen ist solche vollständig verschwunden, nachdem ich sie doch bald 1/2 Jahr hatte. Ihre Mittel haben wieder, einmal mehr, ausgezeichnet gewirkt. — Gesundheitlich geht es mir sonst sehr gut, doch möchte ich vorsorglich die Mittel doch noch weiter einnehmen...»

Die Patientin hatte nur ein kleines Ekzem und sie verwendete dagegen wie üblich *Molkenkonzentrat* zum Betupfen, *Calcium-Komplex* zum nachherigen Pudern und eine *Wollfetterème* zum regelmässigen Einfetten. — Nicht jeder Flechte ist so rasch beizukommen, und es wird daher immer von Nutzen sein, den Körper von Innen heraus zu reinigen, vor allem auf die Nieren einzuwirken und sich in der *Ernährung* an rein gesundheitliche Prinzipien zu halten.